Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinsp. Zeile 10 Pf.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. 2 illustr. Beilagen) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

43. Jahrgang.

№ 12. Dienstag, den 28. Januar **1896.**

Die Königliche Amtshauptmannschaft steht nicht an, die Bezirkseingesessenen darauf aufmerksam zu machen, daß nach einer Mittheilung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Joachimsthal Privatpersonen in Böhmen nur bei Mitführung eines vorschriftsmäßigen Waffenpasses öffentlich Waffen tragen dürfen und daß diese Bestimmung auch dann in Anwendung gebracht wird, wenn die Ueberschreitung der Grenze nur gelegentlich und vorübergehend erfolgt.

Schwarzenberg, den 22. Januar 1896.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Frhr. v. Wirsing. G.

Holz-Versteigerung
auf dem Staats-Forstrevier Sosa.

Dienstag, den 4. Februar 1896, von Vorm. ½9 Uhr an

kommen im **„Rathskeller“** in **Aue** folgende auf den Kahlschlägen der Abth. 8, 25, 40 und 51, sowie in den Durchforstungen der Abth. 1, 2, 3, 6, 24, 25, 26, 35, 55 und 61 aufbereitete **Nutzhölzer** und zwar:

	3236	weiche **Klöter** von	8—15 cm	Oberstärke,	4,0 m lang,
	1332	„ „ „	16—22 „	„	
	299	„ „ „	23—29 „	„	
	143	„ „ „	30 u. m. „	„	
	33	„ „ „	16—22 „	„	4,5 m lang,
	839	„ „ „	23—29 „	„	
sowie	**908**	„ „ „	30 u. m. „	„	

Mittwoch, den 5. Februar 1896, von Vorm. 9 Uhr an

im **Gasthofe „zur Sonne“** in **Sosa** die in den obigen Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer,** als:

	2 Rm. buch.,	247 Rm. weiche		**Brennscheite,**
		107 „	„	**Brennknüppel,**
		1 „	„	**Zacken,**
	2 „	435 „	„	**Aste,**
ca.	200 „	ficht. **Streureisig,** aufbereitet auf dem Kahlschlage in Abth. 57,		
ca.	1100 „	weiche **Stöcke,** aufbereitet auf den Kahlschlägen in Abth. 8, 36, 40 und 51,		

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen zur Versteigerung.

Königliche Forstrevier-Verwaltung Sosa und Königliches Forstrentamt Eibenstock,
Höpfner. am 23. Januar 1896. **Gerlach.**

Mittwoch, den 29. dieses Monats,
Vormittags 9 Uhr

sollen im Versteigerungslocale des hiesigen Amtsgerichts **1 Rolle Glanzleinwand, 1 Posten weiße Mädchen-** und **Frauen-Beinkleider, Hemden, Kinderkleider, Schürzen, Handschuhe, Wäsche, Häkelgarn, Zwirn, Knaben-Anzüge, Spitzen, Knöpfe** u. s. w. gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, den 24. Januar 1896.

Der Gerichtsvollzieher beim Königlichen Amtsgericht.
Aktuar **Böhme.**

Aus Deutschlands großer Zeit.

Zur Erinnerung der 25jähr. Gedenktage des Krieges 1870/71.

55. (Nachdruck verboten.)

Der Krieg um Paris VI.

(Mont Valerien.)

Am selben Tage, da die Schlacht bei St. Quentin stattfand, kurz nach der Kaiserproklamation zu Versailles, wurde von der Pariser Armee der letzte Ausfall gemacht. Dieser geschah weniger, weil man sich von ihm einen sonderlicheren Erfolg versprach, als vielmehr weil das Volk beschäftigt werden mußte, weil in Paris die Commune bereits drohend ihr Haupt erhob. Die Lage in Paris war, nachdem das Bombardement begonnen hatte, eine sehr kritische geworden. Die Vorräthe, auch an Feuerung, gingen aus, statt Gas wurde Leuchtöl gebraucht. Das Einschlagen der Granaten in den Straßen machte die Räumung der Vorstädte nöthig; die Hoffnung auf Rettung von außen schwand mehr und mehr und das war für die Regierung um so unangenehmer, als sie immer noch durch falsche Siegesnachrichten die gute Stimmung in Paris zu erhalten gesucht hatte. Die Sachverständigen wußten allerdings seit geraumer Zeit, daß die Hoffnung auf Durchschlagen und Entsatz eine eitle sei, doch die Volksmassen verlangten die Beseitigung der Belagerungsarmee und so war man gezwungen, dem Götzen der öffentlichen Meinung neue blutige Opfer darzubringen.

Der Ausfall vom 19. Januar fand in westlicher Richtung statt, in der Hoffnung, durch die Nordarmee Faidherbes unterstützt zu werden. So kam es an diesem Tage zu der Schlacht bei Mont Valerien, in welcher nur 25,000 Deutsche mit 120 Geschützen unter General von Kirchbach gegen 90,000 Franzosen mit 180 Geschützen unter General Trochu standen.

Der Kampf sollte um 6 Uhr früh beginnen, verzögerte sich jedoch bis 7 Uhr und auch dann waren noch nicht alle Truppen beisammen. Der Angriff der Franzosen fand bei dichtem Nebel statt; erst nach und nach ergab es sich, daß eine größere Unternehmung im Gange sei. Sobald dies festgestellt war, zog der Kronprinz Landwehr und eine bayrische Brigade zur Verstärkung heran; der Kaiser begab sich auf den Wasserthurm bei Marly.

Der erste Angriff richtete sich gegen St. Cloud. Die Vorposten wurden zurückgedrängt und die Montretoutschanze mußte trotz tapferster Vertheidigung dem Feinde überlassen werden. Zugleich war das französische Centrum gegen den Park von Buzanval vorgegangen und in das Dorf Garches eingedrungen. Aus dieser Position sehr bald wieder herausgeworfen, wobei die 5. Jäger die wichtige Schäferei im Dorfe besetzten, machten die Franzosen nun einen Hauptangriff gegen Garches, der jedoch abgeschlagen wurde. Auch in Montretout vermochten sie keine Fortschritte zu machen und selbst die geringe Besatzung der Schäferei hielt den Hof bis zum Abend. Als die Feldbatterien in's Gefecht traten, konnten die 58er den verlorenen Bahnhof von St. Cloud zurückerobern; auch die feindlichen Batterien wurden mit Erfolg niedergehalten. — Bei Buzanval, wo die 50er und 37er standen, kommandirte General Ducrot die französischen Truppen; er ließ erst Artillerie auffahren und dann den Park stürmen. Der Hauptangriff geschah um 10½ Uhr; es gelang jedoch den durch die 37er verstärkten Fronttruppen, den Angriff abzuweisen. Um 2 Uhr fand noch ein größerer Angriff statt, der durch die bei Malmaison (nördlich) aufgestellten Batterien eingeleitet wurde und sich gegen den nördlichen Theil des Parkes von Buzanval richtete. Allein trotz der verwegenen Bemühungen der französischen Pioniere, die alle dabei fielen, die Mauer zu sprengen, und trotz des Heranrückens überlegener Infanteriemassen konnten sich die Franzosen der Linien doch nicht bemächtigen. Auf dem rechten Flügel zogen sich die Franzosen sogar etwas zurück, so daß die preußischen Truppen von La Malmaison Besitz nehmen konnten. Ein Versuch der 59er, die äußere Parkmauer von Buzanval wieder zu gewinnen, wurde von den Franzosen abgewehrt und verursachte empfindliche Verluste.

Oberst v. Köffen ging mit den 7ern, um die Front endlich frei zu machen, aus Garches zum Angriff vor; nachdem sich ein heftiges Gefecht entwickelt hatte und Verstärkungen herangezogen waren, konnte die Position mit hellem Hurrah genommen werden. Dagegen mißglückte der Versuch, die Montretoutschanze wieder zu nehmen; erst am Abend wurde diese durch weitere, herbeiordernde Truppen gestürmt. Auch ein Theil von St. Cloud wurde genommen. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde das Gefecht abgebrochen und der große Ausfall war zu Ende.

War der Ausfall schon an und für sich aussichtslos gewesen, so wurde der Mißerfolg desselben noch durch die Zügellosigkeit der Nationalgarde erhöht. Die Deutschen hatten 40 Offiziere und 570 Mann verloren, die Franzosen 3882 Mann, darunter 614 Gefangene. Am 20. Januar sah man nur die langen Marschkolonnen des Feindes die Straßen nach Paris anfüllen.

Um auch vor der Nordfront der Belagerungslinie den fortwährenden Beunruhigungen ein Ende zu machen, beschloß man, auch von dieser Seite die Beschießung zu beginnen. Am 21. Januar begann der Angriff auf St. Denis. Die erste Wirkung der Artillerie war, daß die Franzosen das ganze Vorland vor St. Denis räumten und sich in die Werke zurückzogen; am 23. Januar war auch hier die französische Artillerie zum Schweigen gebracht. Da die Sachlage hier sehr günstig war, wurden noch eine Reihe von Batterien auf dieser Seite angelegt und am 28. Januar war alles soweit bereit, daß das Bombardement beginnen konnte. Es kam jedoch nicht mehr dazu, weil inzwischen der Waffenstillstand zu Stande kam.

Die Nothwendigkeit einer Vermehrung der deutschen Flotte

behandelt die „Allgemeine Marine- und Handelscorrespondenz“ in dem nachstehenden Aufsatze:

Es giebt im Staatsleben aller Nationen Momente, in denen der Druck äußerer Verhältnisse, die Einwirkung fremder Faktoren innere Schäden an das Licht bringt. Das Deutsche Reich durchlebt gegenwärtig einen solchen Augenblick. Die Ereignisse in Transvaal haben uns genöthigt, einen geharnischten Protest dagegen einzulegen, daß England sich in bekannter Bescheidenheit als den Herrn der Welt geberdet. Die Zeiten sind vorüber, wo England einfach durch die Schaffung eines fait accompli seine Gebiete beliebig erweiterte und es als beatus possidens darauf ankommen ließ, aus den besetzten Gebieten wieder herausbefördert zu werden. Mit dem Eintreten des Deutschen Reichs in eine aktive Kolonialpolitik mußte jene Gewohnheit Englands von selbst fallen.

Die englische Presse hat sich gemüßigt gesehen, aus dem Eingreifen Sr. Majestät des Kaisers, aus der Absendung des bekannten Telegramms an den Präsidenten Krüger in chauvinistischem Sinne Kapital zu schlagen.

Wir geben zu, daß die englische Presse durch verschiedene Umstände, vor allem auch durch die Stimmung des größten Theiles ihrer Landsleute dazu genöthigt ist, einen ähnlichen Standpunkt einzunehmen, wenn auch jedenfalls pöbelhafte Ausdrücke hätten vermieden werden müssen. Unter allen Umständen ist aber der Standpunkt zurückzuweisen, daß der gute Wille Englands uns zu einem Theile unseres Kolonialbesitzes verholfen habe, und daß wir im übrigen uns in keinerlei überseeische Angelegenheiten zu mischen hätten, auch wenn dieselben einen Völkerrechtsbruch seitens einer anderen Nation in sich begriffen.

Das Deutsche Reich ist heute kein geduldeter Faktor in der Weltpolitik, sondern es hat, ganz abgesehen von der Wahrung seiner eigenen Interessen, auch noch eine wesentliche Kulturaufgabe zu erfüllen.

Daß von Seiten der englischen Preßorgane eine Sprache gebraucht wird, wie wir sie eben erlebt haben, ist ein Beweis dafür, daß England unsere Schwäche kennt und solange als möglich davon Vortheil zu ziehen gedenkt, nämlich die Schwäche unserer überseeischen maritimen Vertretung.

Wir sind nicht in der Lage, irgendwo über die Grenzen Europas hinaus der Weltmachtstellung Deutschlands Ausdruck zu geben. Darin liegt ein direkter Widerspruch zu unserer gesammten Entwicklung und ein bedeutsamer politischer Rechenfehler.

Die Interessen Deutschlands gravitiren nach außen. Unser Ueberseehandel und Verkehr hat eine Ausdehnung angenommen, wie sie — relativ genommen — von keiner Nation der Welt in einem gleichen Zeitraum gewonnen worden ist. Die Zahl der über alle Erdtheile verstreuten Deutschen ist größer, als die der Angehörigen irgend einer andern Nation. Mit der Errichtung des Reiches hat Deutschland die Verpflichtung übernommen, die Interessen dieser seiner Angehörigen zu vertreten, nicht bloß durch diplomatische Verhandlungen, sondern durch eine würdige Machtentfaltung an Ort und Stelle.

Die Ereignisse auf der politischen Weltbühne haben im letzten Jahre allein uns so viele Rippenstöße gegeben, daß wir wohl zur Erkenntniß erwachen sollten.

In Ostasien, dem wichtigsten Handelsgebiete der Zukunft, haben wir es nicht vermocht, unseren Interessen eine praktische Basis zu verschaffen. Um unserer maritimen Vertretung dort überhaupt einen Rückgrat zu geben, haben wir einen hier unentbehrlichen Küstenpanzer hinaussenden müssen.

Um in Marokko demonstriren zu können, mußten wir unser wichtiges Panzergeschwader der heimischen Küste entziehen.

Die Wirren im Orient haben nicht bloß eine kulturgeschichtliche, sondern eine wichtige politische Bedeutung. Alle Kulturnationen, welche Anspruch auf einen Antheil an der Weltpolitik erheben, sind durch demonstrative Machtentfaltung auf dem Schauplatze; Deutschland hat dort nur einen alten

SLUB
Wir führen Wissen.

„Kasten," der nicht einmal mehr die Heimfahrt nach Deutschland lohnt.

In Mittelamerika spinnen sich in der Venezuelafrage Ereignisse von höchster politischer Bedeutung an, deren Gang durch die Transvaalangelegenheit nur beschleunigt werden kann. Es handelt sich um Interessen, welche für den gesammten europäisch-amerikanischen Handel, in hervorragendstem Maße aber für den deutschen Handel von einschneidendster Wichtigkeit sind. Wir haben keinerlei Aussicht, unserem Worte dort praktischen Nachdruck geben zu können.

In Transvaal handelt es sich um eine Prinzipienfrage von weltgeschichtlicher Bedeutung. Für unsere maritime Demonstration blieben uns nur zwei kleine Kreuzer, und um diese benutzen zu können, mußten wir die 320 Seemeilen lange Küste Deutsch-Ost-Afrikas entblößen.

In Südamerika können wir im laufenden Jahre überhaupt keine maritime Vertretung unterhalten. Wir haben kein Schiff. Dabei beträgt unser jährlicher Handel mit Brasilien etwa 190 Millionen M., mit Argentinien etwa 150 Millionen, mit Chile und Peru etwa 120 Millionen M.

Das sind doch wohl Interessen, welche einer maritimen Vertretung bedürfen, ganz abgesehen von den in jenen Ländern lokalisirten deutschen Kapitalien der dort angesiedelten Deutschen u. s. w.

Wenn unsere Volksvertretung diesen ihren Namen verdienen will, so soll sie sich mit der handelspolitischen Entwickelung aller Nationen während der letzten 20 Jahre beschäftigen: sie wird dann sehen, daß Sozialpolitik und Weltpolitik auf dieser Basis ruhen, sie wird sehen, daß nach See zu die Wetterseite des deutschen Reichsgebäudes gerichtet ist.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie der „Hamb. Korr." offiziös ausführt, hat der Kaiser mit dem Trinkspruch am 18. Jan. darauf hinweisen wollen, daß es ohne eine starke Kreuzerflotte nicht möglich sei, das größere Deutsche Reich fest an das heimische Vaterland anzugliedern. Die Reichstagsberathungen über den Marine-Etat würden ein Prüfstein, in wie weit der Kaiser auf eine einheitliche patriotische Unterstützung wird rechnen können. Eine neue Marinevorlage werde dem Reichstage zunächst kaum zugehen, doch sei es an der Zeit, einen neuen Flotten-Gründungsplan auszuarbeiten.

— Berlin. Die „B. N. N." schreiben: Wir empfangen fortgesetzt Zuschriften aus den verschiedensten Theilen Deutschlands und selbst des Auslandes, welche sich mit großer Wärme dafür aussprechen, die Flottensammlungen mit Nachdruck und in geordneter Organisation in das Leben zu rufen. U. A. wird uns aus Oberndorf von hochgeschätzter Seite mitgetheilt, daß sich am 18. Abends dort ein „Verein zur Hebung der deutschen Flotte" mit 180 Mitglieder gebildet hat. In Helsingborg ist von einem dortigen angesehenen Deutschen ein Aufruf an seine Landsleute, und zwar gleichzeitig mit den Leipziger Sammlungen, für den gleichen Zweck erlassen worden. — So sehr wir dem Vorschlage des Herrn Einsenders beistimmen, daß fast jeder Deutsche durch Ersparniß an Bier, Cigarren u. s. w. in der Lage sei, sein Scherflein beizusteuern, so können wir uns doch mit seinem Wunsche, die Sache durch einen Aufruf unsererseits in die Hand zu nehmen, nicht befreunden. Soll die Flottensammlung irgend welchen Werth haben — wir haben dabei noch nicht einmal das Resultat der Sammlungen im Auge — so muß ein von namhaften Persönlichkeiten gebildetes Zentral-Comitee an die Spitze treten. Eine einzelne Zeitung, und selbst deren mehrere, kann die Sammlungen nicht auf die Höhe einer nationalen That heben. Und nur um eine solche darf es sich handeln. — Vielleicht bietet die Kaisergeburtstagsfeier nach dieser Richtung bestimmte Anregung.

— Frankfurt a. M., 25. Januar. Zahlreiche Schutzleute nahmen heute infolge Feststellung umfangreicher Fahrkartenbetrügereien Haussuchungen bei dem Fahrpersonale der Staatsbahn und der Hessischen Ludwigsbahn vor. Ferner wurden die Bahnsteigschaffner, sowie die von außen dienstthuend eintreffenden Zugführer und Schaffner einer genauen Leibesuntersuchung unterworfen. Gleiche Durchsuchungen wurden gleichzeitig in Wiesbaden, Limburg und Köln vorgenommen. Verhaftet wurden 15 hessische Zugsbeamte und zwei Schaffner der Reichseisenbahnen.

— München, 25. Januar. Das Kriegsministerium veröffentlicht über die Sonntagsruhe und den Kirchenbesuch der Mannschaften einen Erlaß, wonach an Sonn- und Feiertagen im allgemeinen jede innere Dienstbeschäftigung zu unterbleiben hat. Alle den inneren Dienst betreffenden Arbeiten sind ausschließlich am Sonnabend Nachmittag vorzunehmen, wo künftig in der Regel keinerlei Uebungen stattfinden sollen. An Sonn- und Feiertagen dürfen nur lediglich Appelle, und zwar nur insoweit stattfinden, als dies zur Aufrechterhaltung der Manneszucht oder aus anderen dienstlichen Gründen geboten erscheint. Der Kanzleidienst ist bis auf das Maß des unumgänglich Nothwendigen einzuschränken. Beim Kirchenbesuch ist darauf hinzuweisen, daß die dienstliche Verpflichtung der Mannschaften zum Besuche des Militärgottesdienstes im allgemeinen als gegeben zu erachten ist und daß die Befreiung von dieser Verpflichtung nur auf besonders gestellte Bitte eintreten kann. Es erscheint angemessen, für die Dauer des vormittägigen Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen im allgemeinen die Truppenkantinen geschlossen zu halten.

— Oesterreich. Troppau, 25. Jan. Zwei Reserveoffiziere, Mitglieder des hiesigen deutschnationalen Vereins „Deutsche Wehr," wurden, wie die „Magdeb. Ztg." schreibt, nach ehrenrathlichem Verfahren der Offizierscharge verlustig erklärt, weil sie an einer Bismarckfeier theilgenommen und die Einladung hierzu unterschrieben hatten. Im Beschluß des Ehrenrathes heißt es, die Beschuldigten hätten die Standesehre dadurch verletzt, daß sie die Einladung zu einer politischen Feier unterschrieben, auf deren Tagesordnung jeder Anklang an die österreichische Monarchie und deren Herrscher fehlte, was das patriotisch-dynastische Gefühl tief verletzte.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 27. Jan. Am Freitag Abend fand in gemeinschaftlicher Sitzung der hiesigen städtischen Collegien die Neuwahl des Bürgermeisters statt. Als Candidaten für dieses Amt waren von der betreffenden Commission die Herren Stadtrath Hesse in Meerane und Stadtrath Dr. Ay in Crimmitschau in Vorschlag gebracht worden. Die Wahl erfolgte für beide Candidaten gleichzeitig in einem Wahlgange und erhielt der Erstgenannte 18 Stimmen, Hr. Dr. Ay 7 Stimmen. Herr Stadtrath Hesse ist somit zum Bürgermeister hiesiger Stadt gewählt worden. Das Resultat wurde dem Gewählten sofort telegraphisch mitgetheilt und hat derselbe sich zur Annahme der Wahl auch bereit erklärt. Hrn. Stadtrath Hesse geht ein guter Ruf als tüchtiger Verwaltungsbeamter voraus (dasselbe ist allerdings auch von Herrn Stadtrath Ay zu sagen) und ist somit gegründete Hoffnung vorhanden, daß die getroffene Wahl unserer Stadt auch zum Segen gereichen werde.

— Eibenstock, 27. Januar. Die diesjährige Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers wurde wie üblich am Vorabend durch Zapfenstreich eingeleitet. Der Militär-Verein hielt am Sonntag im Saale des Feldschlößchens nach stattgehabter Generalversammlung als Vorfeier einen solennen Commers ab. Die Gesellschaft Union feierte den Geburtstag Sr. Majestät ebenfalls schon gestern Abend durch Prolog, Festspiel und Tänzchen. Heute Morgen wurde durch das Stadtmusikchor, begleitet von der Gewehrabtheilung des Militär-Vereins, der übliche Weckruf ausgeführt. Die hiesige Bürgerschule beging den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers damit, daß in allen I., II. und III. Klassen beider Abtheilungen vor Beginn des Unterrichts die Feier des Tages würdigende Ansprachen an die Kinder gehalten wurden, denen der Gesang patriotischer Lieder und der Vortrag entsprechender Dichtungen folgte. Mittags 2 Uhr findet im Saale der Union ein Festessen statt, an welchem auch auswärtige Offiziere des Beurlaubtenstandes aus dem hiesigen Bezirk theilnehmen werden. Die öffentlichen wie auch Privatgebäude tragen Flaggenschmuck. Es herrscht im wahren Sinne des Wortes Kaiserwetter.

— Dresden, 24. Jan. In einem hiesigen Restaurant vergnügten sich einige Arbeiter mit Billardspiel. Jeder Theilnehmer setzte eine Mark, und der Gesammtbetrag sollte Demjenigen zufallen, der zuerst 100 Points gemacht habe. Die Prämie konnte aber nicht zur Auszahlung gelangen, weil ein unbetheiligter Gast, den man als „Unparteiischen" hinzugezogen hatte, bereits mit der Kasse durchgebrannt war.

— Dresden. Bei der Ausstellung des sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes ist die Betheiligung der hiesigen Innungen in Form von Kollektivausstellungen sehr bedeutend. Die Meisten derselben arbeiten nach einheitlichem Plane rüstig daran, um in der Ausstellung mit Ehren zu bestehen und von ihren Schaffensgebieten glänzende Bilder zu entrollen. Die Innungen werden in dieser Ausstellung zum ersten Male vorführen, welche hohe Stufe die Leistungen der Handwerker zu erreichen im Stande sind, wenn sie gemeinsam und nach einheitlichem Programm arbeiten. Durch dieses stattliche Auftreten wird aber auch den korporativen Bestrebungen des Handwerks ein großer Dienst geleistet, somit tritt zu dem praktischen Gewinn ein ideales Moment von großer Tragweite für die Sache des Handwerks an sich. Wie reichhaltig und mannigfach die Ausstellungen der einzelnen Innungen sein werden, geht aus dem Raum hervor, den sie beanspruchen. So hat die Dresdner Schlosser-Innung allein 240 qm belegt, die Tischler-Innung 200 qm, die Riemer- und Sattler-Innung 160 qm, die Klempner-Innung 150 qm. Ihnen schließen sich in der Reihenfolge des beanspruchten Platzes die Dekorationsmaler-Innung, die Schneider-Innung, die Glaser-Innung, die Lackirer-Innung, die Buchbinder-Innung, die Schuhmacher-Innung, die Radler-Innung, die Beutler- und Handschuhmacher-Innung, die Zeug- und Zirkelschmiede-Innung an. Außerdem hat die Innung der hiesigen Buchdruckereibesitzer beschlossen, die ganze Litteraturhalle theils zur Ausstellung von Druckwerken, theils zum Betrieb einer Zeitungsdruckerei zu belegen. In der Halle für Sattlerei und Wagenbau ist schließlich noch der Verband sächsischer Lederproduzenten mit einer Kollektivausstellung vertreten. Das Kürschnergewerbe betheiligt sich mit Einzelausstellungen ebenfalls in hervorragender Weise.

— Leipzig, 23. Januar. Der Restaurateur Wilhelm Schäfer hier, der gerne recht viele Gäste hat, benutzte als Anziehungsmittel auch Lotterieloose. Wer bei ihm etwas verzehrte, wurde als Mitspieler in eine öffentlich ausliegende Liste eingetragen. Daß dieses Mittel wirkte, geht daraus hervor daß sich in wenig Wochen fast 12,000 Gäste in das Verzeichniß einschrieben. Die Staatsanwaltschaft erblickte in dieser Art der Spielbetheiligung eine unerlaubte Lotterie und erhob Anklage gegen den Restaurateur, aber das Gericht erkannte heute auf Freisprechung, weil das Spielen in der sächsischen Lotterie nicht verboten ist und auch hinsichtlich der Zahl der Mitspieler keine Beschränkung herrscht.

— Leipzig. Ein bedauerliches Vorkommniß hat sich vor einigen Tagen in einer Restauration im Grundstück Gerichtsweg 16 ereignet. Der dortselbst wohnhafte Schänkwirth Gielies, ein 30 Jahre alter, verheiratheter Mann, der das Lokal erst im vergangenen Herbst übernommen hatte, hatte dem in seinem Restaurant verkehrenden Publikum Freibier gegeben. Alles war in der fröhlichsten Stimmung und man hatte es schließlich für angebracht gehalten, den Wirth hochleben zu lassen. Ein Gast faßte denselben, hob ihn in die Höhe und ließ ihn dann wieder herunter, während die anderen ein Hoch ausbrachten. Der Wirth, der bei dem Herunterlassen unglücklicher Weise mit dem Gesäß auf eine Stuhllehne aufgestoßen war, verspürte plötzlich heftige Schmerzen, die derart überhand nahmen, daß er den Herrn Dr. med. Sutoris und später Herrn Dr. med. Kohl hinzuziehen und schließlich sich in eine Privatklinik begeben mußte. Dort hat der Bedauernswerthe besinnungslos darnieder gelegen, bis ihn der Tod von seinen Leiden gestern erlöste. Nach ärztlichem Gutachten war dem Manne infolge des Aufstoßens auf die Stuhllehne die Blase geplatzt. Um den Todten trauert eine Wittwe.

— Meißen. Drei junge und natürlich! auch recht hübsche Damen warteten auf dem hiesigen Bahnhofsperron jüngst mit Sehnsucht auf den aus Dresden kommenden Zug, und als diesem ein junger, ebenfalls hübscher Mann entstieg, eilte eine der Damen auf ihn zu, fiel ihm um den Hals und küßte ihn herzhaft. Selbstverständlich ließ sich der junge Mann diese unverhoffte zärtliche Begrüßung gefallen und gab sich anscheinend auch Mühe, sie zu verlängern, bis auf einmal eine der Freundinnen erschreckt ausrief: „Aber Cläre, das ist doch der Franz gar nicht!" und damit der Scene ein jähes Ende bereitete. Große Reue über das Versehen schienen aber beide Theile nicht zu empfinden.

— Rothenkirchen, 24. Januar. Gestern Abend in der 12. Stunde brannte die Scheune des Gutsbesitzers Hermann Hereld hier bis auf die Umfassungsmauern vollständig nieder. Auch das Wohngebäude ist erheblich beschädigt worden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 25 Jahren. (Nachdruck verboten.)

Dresden, 28. Januar 1871. Die städtischen Kollegien von Dresden, Leipzig und anderen Städten haben an den deutschen Kaiser Wilhelm I. Adressen, in welchen sie ihrer Freude über die Wiederherstellung des deutschen Reiches, die daran sich knüpfenden Hoffnungen und Erwartungen und eine ehrfurchtsvolle Begrüßung des Reichsoberhauptes aussprechen, abgesendet.

München, 28. Januar 1871. Hier und in den größeren Städten Bayerns hat man der Freude über die Annahme der Verträge mit dem bisherigen Nordbunde und die dadurch bewirkte Vereinigung Bayerns mit dem deutschen Reiche durch Beflaggen der Häuser, vielfach auch durch Illumination und festliche Umzüge Ausdruck gegeben.

Vor Paris, 29. Januar 1871. Aus den letzten Tagen ist — in Ergänzung der offiziellen Telegramme — noch folgendes zu berichten: Jules Favre begab sich am 23. Januar in das deutsche Hauptquartier und nach einer Unterredung mit Graf Bismarck fand in der Nacht zum 24. Januar ein Kriegsrath unter Vorsitz des Kaisers statt. Am 24. Januar um 11 Uhr begab sich der Reichskanzler zu Jules Favre, um ½4 Uhr kehrte Jules Favre über die Sèvres-Brücke nach Paris zurück, kam am 25. Januar wieder nach Versailles. Es wurde zunächst verabredet, das Feuer gegenseitig einzustellen (Nacht vom 26. zum 27. Januar) und endlich mit Jules Favre und dem General Beaufort ein Waffenstillstand auf drei Wochen abgeschlossen, ebenso die Kapitulation aller Forts; die Pariser Armee bleibt in der Stadt kriegsgefangen. Am 29. Januar wurden die Forts und die Stadt St. Denis von den deutschen Truppen besetzt, 602 Feldgeschütze, 177,000 Gewehre wurden abgeliefert. Das erbeutete Festungsmaterial besteht in 1362 Defensions-Geschützen und anderem Material. — Das sächsische Armeecorps besetzte die Forts Romainville, Noisy und Rogent; das preußische 6. Corps that das mit den Forts Ivry und Bicêtre; das 1. bayrische Corps besetzte das Fort Montrouge, das 2. Vanvres. Paris zahlt 200 Millionen Kontribution.

172. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Dem Königlichen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist den 28. d. Mts. Abends spät nachstehende Mittheilung zugegangen:

Versailles, den 28. Januar. Es ist von dem Reichskanzler Grafen Bismarck und Herrn Jules Favre die Capitulation aller Pariser Forts und ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand zu Lande und zu Wasser unterzeichnet worden. — Die Pariser Armee bleibt in der Stadt kriegsgefangen. Berlin, den 29. Januar 1871. Königliches Polizei-Präsidium. von Wurmb.

173. Depesche.

Versailles, den 29. Januar. An die Kaiserin und Königin. Gestern Abend ist ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand unterzeichnet worden. Linie und Mobile werden kriegsgefangen und in Paris internirt. Garde nationale sédentaire übernimmt die Aufrechthaltung der Ordnung. Wir besetzen alle Forts, Paris bleibt cernirt und darf sich verpflegen, wenn die Waffen ausgeliefert sind. Eine Constituante wird nach Bordeaux in 14 Tagen berufen. Die Armeen im freien Felde behalten ihre resp. Landstrecken besetzt, mit Neutralitäts-Zonen zwischen sich. Dies ist der erste segensvolle Lohn für den Patriotismus, den Heldenmuth und die schweren Opfer. Ich danke Gott für diese neue Gnade; möge der Friede bald folgen. Wilhelm.

174. Depesche.

Versailles, den 29. Januar, Nachts. Die Besetzung von St. Denis und sämmtlichen Forts von Paris hat am 29. ohne Zwischenfall stattgefunden. v. Podbielski.

Um des Kindes willen.

Roman von M. Doberenz.

(9. Fortsetzung.)

„Sie wissen, lieber Graf, angenehme Gäste stören nie!" entgegnete Jener zuvorkommend und reichte der Komteß den Arm, um sie nach dem Salon zu führen.

Rosalp folgte mit dem Grafen.

Verschiedenere Menschen wie Graf Blanken und Tochter ließen sich schwer denken. Er war klein, dick und sehr beweglich. Aus dem stark gerötheten Gesicht schauten hellblaue Augen recht gutmüthig hervor. Ein Kranz dünner blonder Haare umgab spärlich seinen Hinterkopf.

Constanze war in allem das Gegentheil ihres Vaters. Groß und schlank überragte sie ihn um ein Bedeutendes. Das Gesicht war regelmäßig geschnitten und ward von einer Fülle glatter, blauschwarzer Haare umrahmt. Die Augen waren von tiefblauer Farbe und hätten schön genannt werden können, wäre ihr Blick weniger kalt gewesen. Ruhig und vornehm waren die Bewegungen der jungen Dame, langsam ihre Art zu sprechen, unangenehm, fast hart berührte ihre Stimme das Ohr, sie hatte jenen spröden Klang, der zartbesaiteten Wesen auf die Nerven geht.

„Frau Mama doch wohl?" frug der Graf die junge Frau; als sie verneinte, schüttelte er bedauernd den kleinen runden Kopf: „O, o, bedaure sehr, bedaure sehr!"

„Wo ist Ihre Cousine, Baron?" erscholl Constanzens spröde Stimme.

„Sie war im Augenblick noch hier!" entgegnete er und ließ seine Augen suchend durch das an den Salon stoßende Speisezimmer schweifen.

Rosalp sandte den Kaffee und Gebäck servirenden Diener nach Alix Zimmern und ließ die junge Dame herabbitten. Nach kurzer Zeit kam der Diener mit der Nachricht zurück, daß die Baroneß in ihren Zimmern nicht anwesend sei und sich in dem darangrenzenden Wintergarten auch nicht befände.

„Sagen Sie Baron, wie gefallen Ihnen meine neuen Wagenpferde? Großartig — was? Habe sie für einen Spottpreis erworben, sind von der Gräfin Lichtenau, wollte sie verkaufen, wissen, kleine Frau ist sehr launenhaft, hatte Füchse satt, wollte sie los sein um jeden Preis, habe 5000 gegeben, sind unter Brüdern mindestens 7000 werth!"

Warneck lächelte.

„Lieber Graf, ich kenne Ihre Pferde noch gar nicht!"

„Kennen sie nicht? Haben uns nicht anfahren sehen?"

Albrecht verneinte.

„Werden Ihnen gefallen, die Satanskerle laufen schnell wie der Blitz, ohne zu ermüden. Und wie laufen! Donnerwetter, das hat eine Art; Racker greifen aus," der Graf ahmte mit den kurzen dicken Armen das Ausgreifen der Pferde nach. „Sage Ihnen, Baron, Pferde, Pferde, wie sie nicht wieder vorkommen!"

Albrecht unterdrückte ein Lächeln.

Bei jedem Pferde, das der Graf neu erwarb, pflegte er zu versichern, daß es ein Thier sei, wie es nicht wieder vorkomme.

„Die Pferde sind in der That schön, Baron, es ist eine selten gute Acquisition, die Papa damit gemacht hat!" mischte sich Constanze in das Gespräch der Herren.

Der Graf nickte beifällig zu ihren Worten.

„Sollten sich ansehen, Baron!"

Albrecht erhob sich.

„Ich bin gern dazu bereit!" sprach er verbindlich. „Wir können die Pferde in der Reitbahn vorführen lassen, wenn es Ihnen recht ist?"

„Charmant, charmant," rief der Graf und seine kleinen Augen blitzten schon in der Vorfreude, die Füchse von Warneck bewundert zu sehen.

Dieser klingelte und befahl dem eintretenden Diener das Vorführen derselben.

Kaum hatte er den Befehl ausgesprochen, als auch der Graf schon zum Hinabgehen drängte und sich mit einem lebhaften „à revoir mes dames" von den zurückbleibenden Damen empfahl.

Albrecht folgte ihm lächelnd.

* * *

„Schade, daß Sie nicht reiten, Baronin, wir hätten so nette Parthieen zu Pferde zusammen machen können", wandte sich Constanze an Rosalv.

„Cousine Alix reitet jetzt ganz süperb, sie wird Sie gewiß begleiten!" erwiderte die junge Frau freundlich.

„Die kleine Baroneß? Hm! Uebrigens, merkwürdig! Zu Pferde tritt die Aehnlichkeit mit ihrer verstorbenen Schwester am auffallendsten hervor. Mich durchfuhr neulich ein warer Schrecken, als ich sie zu Pferde sah. Der Baron leitete selbst mit rührender Sorgfalt um das Wohl der schönen Reiterin das Roß am Zügel und ich meinte, für einen Moment seine verstorbene Frau zu sehen. Wie lange bleibt die Baroneß noch?"

„Es ist darüber noch nichts bestimmt", entgegnete Rosalv mit eigenthümlich vibrirender Stimme.

Constanze's feinem Ohr entging das nicht, sie lächelte boshaft.

Die junge Frau sah dies und indem ein heißes Roth ihr vordem so bleiches Gesicht färbte, fügte sie ruhig hinzu: „Doch hoffentlich noch recht lange!"

Wieder huschte ein leises, diesmal spöttisches Lächeln um Constanze's schmale Lippen. Die junge Frau hätte vor Scham und Weh vergehen mögen. War es schon so weit gekommen? Ahnten Andere bereits, daß Alix ihrem Gatten mehr war, als eine liebe Verwandte? O, sie sah es deutlich an dem boshaften Lächeln der Comteß, daß es so war!

Ihr ganzer Stolz bäumte sich auf, nimmermehr wollte sie ahnen lassen, wie jammervoll weh ihr selbst zu Muthe war. — — — Sie erhob sich und trat an's Fenster.

„Die Herren scheinen sich von den Pferden nicht trennen zu können, die Thür zur Reitbahn steht noch auf! Ah, da bringt Fritz die Füchse zurück. In der That wunderschön!" rief Rosalv entzückt aus.

„Ich möchte die herrlichen Thiere wohl in der Nähe bewundern, wenn's gefällig ist, Comteß, gehen wir hinunter?"

Sie wußte, daß diese Aufforderung ihrem Besuch nur angenehm war und sie selbst war dann dem Alleinsein mit ihm überhoben.

Constanze willigte auch sofort ein und die Damen begaben sich hinaus. Auf dem Vorsaal trafen sie mit den bereits zurückkommenden Herren zusammen. Alle vier blieben lauschend stehen. Ein sonderbares Geräusch, ein monotones fremdartiges Geplapper drang an ihre Ohren! Es schien aus dem Zimmer des Schloßherrn, dessen Thür weit offen stand, zu kommen.

Albrecht schritt rasch darauf zu, die Anderen folgten neugierig, nur die junge Frau blieb zögernd an der Schwelle stehen, sie hatte noch nie das Zimmer ihres Gatten betreten. Es war leer, nur die Thür, die nach der angrenzenden Bibliothek, die keinen weiteren Zugang hatte, führte, stand ebenfalls weit offen und gestattete ungehinderten Einblick.

Auf der eleganten Treppenleiter, die benutzt wurde, um die in höheren Regalen befindlichen Bücher zu erreichen und die augenblicklich der offenen Thür gegenüberstand, saß auf der obersten Stufe Alix! Auf dem Schooß lag ein aufgeschlagenes Buch. Sie hatte ihr hochgerröthetes Gesichtchen tief darüber gebeugt. Beide Ellenbogen stützte sie auf die Kniee und vergrub die kleinen Ohren in den schlanken Händen, um wie es schien, durch kein Geräusch in ihrer eifrigen Lektüre gestört zu werden.

Sie bemerkte die vor ihr Stehenden nicht und wiederholte ununterbrochen mit Eifer:

il paessggio,
la strada,
la stradale,
la constrada via,
il vicolo,
il cammino,
il sentiero,
la ferrovia,
la oittèr,
il' villeggio — — —

Albrecht lachte amüsirt auf.

„Alix, was thust Du hier? Ich glaube gar, Du lernst italienische Vokabeln, um Signor Veleno würdig in seiner Muttersprache begrüßen zu können!"

Sie klappte geschwind ihr Buch zu und sagt mit unendlich wichtiger Miene:

„Ich möchte hier in Eurem einsamen Schlosse nicht alles mühsam Erlernte wieder vergessen, daher beschäftige ich mich augenblicklich allerdings mit einem italienischen Wörterbuche!"

„Nun," lächelte Albrecht, „das ist ja sehr lobenswerth von Dir, Großmama würde sich über Deinen Lerneifer freuen; doch willst Du jetzt freundlichst von Deinem selbsterwählten Throne herabsteigen und unsere werthen Gäste begrüßen?"

Er trat an die Treppenleiter heran, um Alix beim Absteigen behülflich zu sein.

Doch munter lachend verschmähte sie die dargereichte Hand und kletterte behend und graziös von ihrem hohen Sitze. Unten stehend berührte sie leicht die Fingerspitzen von Constanzen's Hand, die ihr diese zum Gruße reichte und schüttelte burschikos die Rechte des Grafen.

„Treiben Italienisch, Baroneß?" frug er.

Alix nickte.

„Schöne Sprache," fuhr der Graf anerkennend fort, „nur etwas weichlich, liebe unser kerniges Deutsch mehr! Apropos, Baroneß reiten ja, wie ich hörte, interessiren sich doch für Pferde?"

Alix unterdrückte mit Mühe ein Lächeln, sie kannte den Grafen bereits und wußte, daß er nicht fünf Minuten mit Jemanden sprechen konnte, ohne sein beliebtes Pferdethema anzuschlagen.

„Gewiß interessire ich mich für Pferde ganz ungemein, ja ich liebe sie sogar," antwortete die junge Dame und fügte noch etwas boshaft hinzu: „Es giebt doch gar nichts Interessanteres, als ein Gespräch über Pferde zu führen, oder einem solchen zuzuhören, meinen Sie nicht auch?"

Der Graf nickte sehr ernsthaft.

„Haben recht, Baroneß, ganz meine Meinung!"

Constanze mischte sich jetzt in das Gespräch:

„Die Baronin und ich waren eben im Begriff, herunter zu kommen, unsere liebe Baronin war ganz entschieden enthusiasmirt von unseren Füchsen und wollte sie gern in der Nähe bewundern!"

„In der That, meine Gnädige?" frug der Graf freudig überrascht.

Rosalv, die noch immer in der Thür stand, bejahte.

„Gewiß, Graf, Ihre Pferde entzücken mich."

Albrecht sah seine Frau überrascht an.

Der Graf rieb sich vergnügt die Hände: „Freut mich, freut mich ungemein! Wenn die Damen wünschen? gehen gern noch einmal mit! — nicht Baron?"

„Gewiß!"

„Ich will durchaus nicht die Veranlassung sein! Die Herren kommen soeben von unten, ich sehe die Füchse schon noch ein anderes Mal," wehrte Rosalv freundlich.

„Nicht doch, meine Gnädigste, wird uns ein Vergnügen sein! — Darf ich bitten?" galant bot er der Baronin den Arm, um sie hinab zu führen.

Die Anderen folgten.

Ein Diener war rasch herbeigerufen und nach wenigen Augenblicken wurden die in der That selten schönen Hengste vor den auf der Freitreppe stehenden Herrschaften vorbeigeführt.

„Die Pferde gefallen Dir?" frug Albrecht seine Frau, deren Augen wie gebannt an ihnen hingen.

„O sehr! ich liebe Goldfüchse so ungemein," entgegnete sie, ohne einen Blick von den Thieren zu wenden.

Albrecht trat zurück und sprach leise und angelegentlich mit dem Grafen. — — —

Man verweilte noch auf der Terrasse, als die Pferde bereits weggeführt waren.

Es wehte eine so köstlich würzig warme Luft, wie sie öfter die wieder erwachende Natur zu begleiten pflegt. Das Frühjahr kündete sich bereits an.

Zarte Grasspitzen schauten schon aus der dunklen Erde hervor, Schneeglöckchen standen in vollster Blüthe und hier und da wagte sich sogar ein vorwitziges Krokus an's Licht; neugierig schauten die blauen und gelben Blumenköpfchen durch das lockere Erdreich.

„Es duftet so köstlich nach feuchter Erde!" meinte Rosalv, die Frühlingsluft in vollen Zügen athmend.

„Finden Sie das schön?"

Konstanze brachte bei dieser Frage langsam ihr langstieliges Augenglas vor's Gesicht und belorgnettirte die zarten Blumengruppen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Salach. Am Morgen des 17. Jan. wurde Adlerwirth Geiger hier durch starken Lärm vom Schlafe geweckt. Als er nachsah, fand er, daß auf dem Tanzboden ein Stück der Zimmerdecke heruntergebrochen war; bei genauerer Untersuchung fand er unter dem Schutte 136 alte Silbermünzen (Kronentholer und dergleichen) und ein seltenes altes Goldstück. Da die gefundenen Münzen, die sehr gut erhalten sind, bis zum Jahre 1798 gehen, ist anzunehmen, daß ein früherer Besitzer des Adlers das Geld zur Zeit der Napoleonischen Kriege im Anfang dieses Jahrhunderts unter dem Bretterboden seiner Bühne verborgen hat.

— Ueber Unfälle bei Benutzung von Fahrrädern hat sich das Reichsversicherungsamt neuerdings in einer besonders für Handwerker- und Arbeiterkreise beachtenswerthen Entscheidung ausgesprochen. In dem Streitfalle hatte sich ein selbstversicherter Glasermeister auf seinem Fahrrad nach einem Neubau begeben, um dort Maße zu holen, die er zu Arbeiten für den Bau brauchte; dabei war er in Folge starken Nebels mit einem anderen Fuhrwerk zusammengestoßen, gestürzt und erheblich verletzt worden. Das Reichsversicherungsamt hat ausgeführt, die Zurücklegung des Weges nach und von der Arbeitsstätte sei bei der Eigenartigkeit des Betriebes derartiger Handwerker als eigentliche Betriebsthätigkeit zu erachten und insbesondere könne die Entschädigung nicht deswegen versagt werden, weil der Verletzte sich durch Benutzung des Rades einer betriebsfremden Gefahr ausgesetzt habe; denn das Fahrrad sei heutzutage nicht mehr nur als Gegenstand des Sports anzusehen, sondern stelle ein Verkehrsmittel dar, dessen Benutzung weitverbreitet sei und für manche Gewerbebetriebe eine große wirthschaftliche Bedeutung gewonnen habe, und müsse deshalb als ein den Gepflogenheiten der Bevölkerung entsprechendes Beförderungsmittel anerkannt werden. Dementsprechend hat es auch die Berufsgenossenschaft zur Zahlung der Unfallsrente verurtheilt.

— Entfernung fremder Körper aus dem Auge. Ein einfaches Verfahren zur Erreichung dieses Zweckes besteht darin, daß man, ohne erst zu reiben oder zu drücken, das obere Augenlid an den Wimpern faßt und möglichst vom Auge abzieht, hierauf das untere Augenlid mit der andern Hand so hoch als möglich in die Höhe schiebt und nun das obere Augenlid über das untere herunterzieht. In den meisten Fällen ist durch dieses viel schneller ausgeführte Verfahren der Schmerz erzeugende Gegenstand verschwunden. Festhaftende Drehspäne, Glassplitter und dergleichen erfordern eine Behandlung von fremder Hand.

— Ein warmer Stall erspart Futter. Dieser Satz ist schon so oft erwähnt worden, daß es fast überflüssig erscheinen möchte, denselben zu wiederholen. Wir thun es heute aber aus dem Grunde, weil häufig auch des Guten zuviel gethan wird. Nicht selten kommt man in Ställe, wo einem beim Eintritt ein Strom feuchter, verpesteter Luft entgegendringt. Dumpf und düster sieht es aus im Innern und struppig und matt stehen die Thiere da, obschon der Besitzer glaubt, alles für eine gute Pflege seines Viehes gethan zu haben. Woran fehlt es denn? Vor allem an Luft und Licht. Allzu ängstlich hat der Wärter beim Eintritt der kalten Jahreszeit alle Ritzen und Spalten verstopft und Thüren und Fenster verbarrikadirt, damit ja seine Kühe nicht frieren müssen. Der Dünger wird nur noch selten ausgefahren, von einer gründlichen Reinigung des Stalles mit Wasser ist keine Rede, der Besitzer denkt oft nicht daran, wie ihm selbst zu Muthe sein würde, wenn er Tag und Nacht sich in dieser feuchten, verdorbenen Luft aufhalten müßte. So sehr daher obiger Satz zu beherzigen ist, so hört seine Bedeutung auf, wenn eine gewisse Grenze erreicht ist.

— Behandlung der Treibriemen. Wagerechte oder schräg laufende lange Riemen arbeiten besser als senkrechte. Kurze Riemen müssen stärker gespannt werden als lange. Der Riemen muß derartig um die Riemscheibe gelegt sein, daß das innere Ende desselben beim Betrieb der Drehrichtung entgegengesetzt ist. Bei der Anlage ist darauf zu achten, daß die Riemen gegenseitig die Lager entlasten und daß nicht alle Maschinen von einer Seite aus getrieben werden. Im Winter ist zu beachten, daß nicht selten Ratten die Riemen anfressen; hier hat sich das Bestreichen mit Ricinusöl, welches die Ratten verabscheuen, empfehlenswerth erwiesen. Das Reinigen der Riemen mit lauwarmem Seifenwasser und das Einfetten mit Fischthran auf der Haarseite sollte alle 3 bis 4 Wochen geschehen. Die Adhäsionskraft an den Scheiben sucht man oft dadurch zu vergrößern, daß auf die Riemen gepulvertes Harz gestreut wird; dieses Mittel, welches zwar Anfangs hilft, erhärtet aber das Leder später derart, daß es bei starker Anspannung bricht.

— Photographirung unsichtbarer Gegenstände. In den gelehrten Fachkreisen macht gegenwärtig die Mittheilung von einer Entdeckung, welche der Professor der Physik Wilhelm Conrad Röntgen in Würzburg gemacht hat, große Sensation. Man hat es mit einem in seiner Art epochemachenden Ergebnisse der exacten Forschung zu thun, das sowohl auf physikalischem, wie auf medicinischem Gebiete ganz merkwürdige Consequenzen bringen dürfte. Die Wiener „Presse" erfährt dacüber: Professor Röntgen nimmt eine Crookes'sche Röhre, eine sehr stark ausgepumpte Glasröhre, durch die ein Induktionsstrom geht, und photographirt mit Hilfe der Strahlen, welche diese Röhre nach außen hinaussendet, auf gewöhnlichen photographischen Platten. Diese Strahlen nun, von deren Existenz man bisher keine Ahnung hatte, sind für das Auge vollständig unsichtbar; sie durchdringen, im Gegensatz zu gewöhnlichen Lichtstrahlen, Holzstoffe, organische Stoffe und dergleichen undurchsichtige Körper; Metalle und Knochen hingegen halten die Strahlen auf. Man kann bei hellem Tageslicht mit „geschlossener Cassette" photographiren; das heißt, die Lichtstrahlen gehen den gewöhnlichen Weg und durchdringen auch den Holzdeckel der vor die lichtempfindlichen Platten geschoben ist und sonst vor dem Photographiren entfernt werden muß. Sie durchdringen auch eine Holzhülle vor dem zu photographirendem Objekt. Prof. Röntgen photographirt z. B. die Gewichtsstücke eines Gewichtssatzes, ohne das Holzetui zu öffnen, in welchem die Gewichte aufbewahrt sind. Auf der gewonnenen Photographie sieht man nur die Metallgewichte, nicht die Cassette. Ebenso kann man Metallgegenstände, die in einem Holzkasten verwahrt sind, photographiren, ohne den Kasten zu öffnen. Wie die gewöhnlichen Lichtstrahlen durch Glas gehen, so gehen diese neuentdeckten von Crookes'schen Röhren ausströmenden Strahlen durch Holz und auch durch Weichtheile des menschlichen Körpers. Am Ueberraschendsten ist nämlich die durch den erwähnten photographischen Prozeß gewonnene Abbildung von einer menschlichen Hand. Das Bild enthält die Knochen der Hand, um deren Finger die Ringe frei zu schweben scheinen. Die Weichtheile der Hand sind nicht sichtbar.

— Nationalökonomisches. A.: „Die Volkswirthschaftslehre ist ein kitzeliger Gegenstand. Da muß einer schon ziemlich helle sein, um sie ganz zu verstehen. Schon die einfachen Begriffe Kapital und Arbeit —" — B.: „Na hör' mal. Das ist doch sehr einfach. Gesetzt, ich würde zwanzig Mark von Dir borgen; das würde Kapital vorstellen" — A.: „Allerdings." — B.: „Dann würdest Du nach einiger Zeit Dein Geld wiederhaben wollen. Das wäre ein Stück Arbeit."

— Triftiger Grund. Er: „Hast Du Dein Opernglas nicht mitgebracht?" — Sie: „Das wohl, aber ich kann es nicht gebrauchen." — Er: „Warum nicht?" — Sie: „Weil ich vergessen habe, mein Armband anzulegen."

— Geistesgegenwart. Einbrecher (einem Pfandleiher die Pistole auf die Brust setzend): „Geld her, Jude! oder — — —" — Pfandleiher: „Gott, was werd' ich können geben auf die alte Pistole? Drei Mark!"

— Auch ein Beruf. „Entschuldigen Sie, welchen Beruf haben Sie?" — Ich? Beruf — ich verstehe nicht." — „Nun, ich meine, was Sie sind?" — „Ich? — ich bin die Freude meiner Eltern!"

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 19. bis 25. Januar 1896.

Geboren: 22) Dem Eisengießer Gustav Paul Klein in Schönheiderhammer 1 S. 23) Dem Maurer Eduard Reinhard Ficker hier 1 S. 24) Der unverehel. Näherin Agnes Louise Maschke hier 1 S. 25) Dem Handarbeiter Ernst Emil Armann hier 1 S. 26) Der unverehelichten Wirthschaftsgehilfin Rosa Schmidt in Neuheide 1 T. 27) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Louis Seidel hier 1 S. 28) Dem ansässigen Handelsmann Karl Albert Preuß hier 1 T. 29) Dem Bäcker Albert Richard Lenk hier 1 S. 30) Dem Former Franz Ludwig Tuchscherer in Schönheiderhammer 1 T. 31) Dem Bürstenfabrikarbeiter Albert Oelschlägel hier 1 S. 32) Dem Grünwaarenhändler Richard Grummt hier 1 S. 33) Der unverehel. Wirthschaftsgehilfin Klara Auguste Häcker hier 1 T. 34) Dem Bürstenfabrikarbeiter Karl August Oschatz hier 1 S. 35) Dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Ludwig Selig hier 1 S. 36) Dem Bürstenfabrikarbeiter Gustav Eduard Männel in Neuheide 1 T.

Aufgeboten: 2) Der Eisenhüttenarbeiter Karl Ludwig Lenk hier mit der Bürsteneinzieherin Marie Franziska Unger hier. 3) Der Straßenarbeiter Rudolf Adolf Becher hier mit der Näherin Amalie Minna Hahn hier.

Eheschließungen: 4) Der Ciseleur Carl Emil Nestmann hier mit der Tambourirerin Ida Minna Tuchscherer hier.

Gestorben: 13) Des Feuermanns Karl Albert Müller hier T., Martha, 4 M. alt. 14) Die Wäscherin Christiane Friederike verw. Springer geborene Bretschneider hier, 82 J. alt. 15) Der Bürstenmacher Friedrich August Wohlrabe hier, 68 J. alt. 16) Des Bürstenfabrikarbeiters Heinrich Robert Unger hier S., Heinrich Arthur, 8 M. alt.

Chemnitzer Marktpreise

vom 25. Januar 1896.

Weizen, fremde Sorten	7	Mk.	70	Pf.	bis	8	Mk.	40	Pf.	pro	50	Kilo
„ sächs., geld	7	„	60	„	„	7	„	90	„	„	„	„
Roggen, sächs., preuß.	6	„	70	„	„	6	„	85	„	„	„	„
„ hiesiger	6	„	30	„	„	6	„	40	„	„	„	„
„ russischer	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„
„ fremder	6	„	50	„	„	6	„	70	„	„	„	„
„ türkischer	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„
Braugerste, fremde	7	„	35	„	„	9	„	—	„	„	„	„
„ sächsische	6	„	85	„	„	7	„	40	„	„	„	„
Futtergerste	5	„	70	„	„	6	„	—	„	„	„	„
Hafer,	6	„	20	„	„	6	„	60	„	„	„	„
„ beschädigter	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„
Kocherbsen	7	„	50	„	„	8	„	50	„	„	„	„
Mahl- u. Futtererbsen	6	„	80	„	„	6	„	95	„	„	„	„
Heu	2	„	75	„	„	3	„	50	„	„	„	„
Stroh	2	„	60	„	„	3	„	—	„	„	„	„
Kartoffeln	2	„	—	„	„	2	„	20	„	„	„	„
Butter	2	„	30	„	„	2	„	50	„	„	„	„

SLUB
Wir führen Wissen.

Factore

für Bandspitzen-Näherei sucht

Ludwig Bratvogel,
Plauen i. V.

Frische Bricken
„ **Bratheringe**
„ **Rollmöpse**
„ **russ. Sardinen**
Feinsten Emmenthaler Käse
„ **Harzerkäse**

empfiehlt **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Empfehlung!

Sehr feine Steiermärker **Tafel-Aepfel,** große Auswahl in **Messina-Apfelsinen,** ganz große 160er Stück 10 Pf., mittlere 200er 3 Stück 20 Pf., kleine 300er Stück 4, 5 und 6 Pf., **Messina-Citronen,** das Feinste was es giebt, 2 Stück 15 Pf., Dutzend 80 Pf., frischen **Spinat, Rosenkohl, Wirsing, Weiß-** und **Rothkraut, Sellerie,** frische gefüllte **Petersilie, Porre, Petersilwurzel,** frische **Bismarckheringe** ohne Gräten, **Delikateß-Heringe** in Senfsauce, frische **Bratheringe,** 3 Stück 20 Pf., **Kron-Sardinen, Oelsardinen, Sardellen, Kapern,** frische **Pöklinge,** heute frisch marinirte **Heringe, Aal** in Gelee, frisch eingetroffen **Hering** in Crystall-Gelee, sehr fein im Geschmack, **Schweizerkäse,** echt Emmenthaler, Altenburger **Ziegenkäse, Limburger** und **Kümmelkäse, Quärgel,** frische **Landkäse, Kuhkäse, Reibkäse,** frischen **Quark** empfiehlt

Günzel's Grünwaarenhdlg.

Soeben frisch eingetroffen: **ff Messina-Blutapfelsinen,** frisch gelegte **Eier,** Stück 7 Pf. Mandel 1 Mark, **Kalkeier,** Stück 6 Pf. Mandel 80 Pf. b. Ob.

Schleunigst gesucht!!!

unter **günstigen Bedingungen** an **jedem,** auch dem **kleinsten** Orte recht thätige **Hauptagenten, Agenten,** sowie **Inspektoren.** Adresse: General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. **Größte** und **bestfundirte** Anstalt. 1895 ca. **Mark 650,000** Schäden bezahlt. Am 1. Januar 1896 Casse, Staats-Papiere 2c. über Mark 450,000.

Achtung! Achtung!

Schönes **Roth-** u. **Weißkraut, Blumenkohl, Blut-Apfelsinen,** schöne **saure Gurken, Pfeffergurken,** sowie **Senfgurken** u. **gebackenes Obst,** frische **Pöklinge** u. **Seedorsch** und versch. Andere empfiehlt **E. Schönfelder**
am Markt.

Eine Giebelstube

und eine kleine **Parterrestube** sind zu vermiethen und können am 1. April bezogen werden bei **Albin Leistner,**
vordere Rehmerstr. Nr. 3.

---

ff Erdbeer-Marmelade
ff Himbeer- „
ff Johannisbeer- „
ff Gemischte „

empfiehlt billigst **Max Steinbach.**

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser** à **1 Mk.** von **Traugott Ehrhardt** in **Oelze** in **Thür.** und **kein Anderes** verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich ächte,** welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen** mit **gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser v. Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Oelze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen** als **Schutzmarke** (Fac-simile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.

Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.

Bahnhof Eibenstock.

Mittwoch, den 29. Januar:

Schlacht-Fest.

Vormittags von 10 Uhr an **Wellfleisch,** Abends verschiedene **frische Wurst** mit **Sauerkraut.**
Hierzu ladet ergebenst ein

Hermann Gottwald.

Seit 29 Jahren stets steigender Erfolg und Absatz.

Als das best' empfohlene, sicherste und dabei absolut unschädliche Hausmittel bei

Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenbeschwerden, Engbrüstigkeit und namentlich auch bei dem so oft und plötzlich auftretenden **Keuch- und Stickhusten der Kinder** (blauer Husten) gilt unstreitig der echte von dem gerichtlich anerkannten Erfinder **W. H. Zickenheimer** in Mainz seit 1867 aus edelsten Weintrauben dargestellte rheinische

Trauben-Brusthonig.

Derselbe ist analysirt und begutachtet von **Dr. M. Freitag,** Königlicher Professor in Bonn, **Dr. Bischoff,** gerichtlicher Sachverständiger und beeidigter Chemiker in Berlin, **Dr. Birnbaum,** Großherzoglicher Hofrath und Professor in Karlsruhe, **Dr. Schulte** in Bochum, **Dr. Gräfe** in Chemnitz, **Dr. Jeserich,** gerichtlich vereidigter Chemiker in Berlin, u. A. Alle diese wissenschaftlichen Gutachten constatiren die sachgemäße Zusammensetzung und Bereitungsweise des rheinischen **Trauben-Brusthonigs,** wie solche von dem Fabrikanten in allen seinen Prospekten von jeher rückhaltlos genau angegeben sind, und fallen damit alle von den Feinden einer raschen und gründlichen Selbsthilfe, und von der brodneidischen Concurrenz versuchten, **oft schamlosen Verdächtigungen** des rheinischen Trauben-Brusthonigs in Nichts zusammen. Herr Professor **Dr. Freytag,** welcher zu verschiedenen Zeiten der Fabrikation desselben persönlich angewohnt und alle Fabrikationsräume besichtigt hat, bestätigt ausdrücklich die **große Sorgfalt, zweckentsprechende Bereitungsweise, peinliche Accuratesse und Reinlichkeit bei der ganzen Fabrikation,** sowie daß der rheinische Trauben-Brusthonig Alkohol, mineralische oder thierische Stoffe **nicht einmal in Spuren enthalte, woraus die außerordentliche Reinheit des Saftes resultire.**

Kein Wunder, wenn ein so sorgfältig und gewissenhaft bereitetes, unübertreffliches Produkt selbst Gnade vor den Augen des Ortsgesundheits-Rathes in Karlsruhe gefunden hat, welcher sich nicht allein dahin ausgesprochen, **„daß der Verkaufspreis des rheinischen Trauben-Brusthonigs nicht zu hoch sei, da die Weintrauben (aus denen dieses Mittel dargestellt wird) zu den kostbarsten und theuersten Früchten gehören",** sondern auch, **„daß schädliche Wirkungen beim Gebrauche (wie bei den nur auf Ausbeutung und Täuschung des Publikums berechneten Geheimmitteln unausbleiblich) nicht zu befürchten sind." Kein Wunder,** wenn dieses köstliche Traubenpräparat in allen civilisirten Ländern Eingang gefunden und von den meisten besseren Familien adoptirt ist und vorräthig gehalten wird, um vorkommende Erkältungsleiden sofort mit Erfolg zu bekämpfen. **Kein Wunder,** aber auch, wenn speculative Freibeuter durch Nachahmung unter gleichen oder mancherlei ähnlichen Bezeichnungen sich als Schmarotzer dem echten Trauben-Brusthonig anhängen, um im

unlauteren Wettbewerb

von den großen Erfolgen desselben zu profitiren.

Wer den gesetzlich geschützten rheinischen Trauben-Brusthonig echt zu erhalten wünscht, achte genau auf die in jedem Prospekte des Fabrikanten W. H. Zickenheimer in Mainz genau angegebenen Originale und vermeide diejenigen Geschäfte, welche sich mit dem Verkauf von Nachahmungen befassen und dadurch ihre Kundschaft in gewinnsüchtiger und doloser Weise zu benachtheiligen suchen.

Verkauf zu Fabrikpreisen à 1, 1½ und 3 Mark nebst Gebr.-Anw. in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Die Vogtländische Geldschrank-Fabrik

Paul Vogel, Plauen i. V.

liefert als Spezialität:

Stahlpanzer-Geldschränke

mit **Theod. Kromer'schem Patent-Protector-Verschluß.**

Lieferant königl., vieler städtischer Behörden, sowie versch. Bankinstitute.

Ich habe mich in **Zwickau** als **Zahnarzt** niedergelassen und wohne **Aeussere Schneebergerstrasse 1 I** im Hause des Herrn Kaufmann **Ehrler** (Mücke's Nachfolger).

Dr. Schönfelder, prakt. Zahnarzt.

Sprechst. 9—1, 3—6, Sonnt. 9—12.

Echte

Kieler Sprotten

empfiehlt **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Laubsäge-Holz,

pr. □ Meter Mk. 1.

Vorlagekataloq und Preisliste über alle Laubsägeutensilien gratis.

G. Schaller & Comp.,
Konstanz, 3 Marktstätte 3.

Erlaube mir mein **gutassortirtes Lager** von

Materialwaaren

ist bester Qualität nochmals in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Gleichzeitig offerire frisch eingetroffenes **Magdeburger Sauerkraut,** feinsten **Wein-Essig** u. beste Sorten **Wallnüsse.**

Hochachtungsvoll

Marie verw. Müller.

Empfehle frisch eingetroffenen

Schellfisch.

Hermann Blechschmidt.

Tambourir-Maschinen

kauft fortwährend

H. O. Eger, Schedewitz i. S.

Frischer Norderneyer Schellfisch

trifft ein bei **Max Steinbach.**

Sonnabend Mittag ist auf dem Neumarkt ein neuer **Kinder-Gummischuh** verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben **Brückenstraße 2,** II.

Former

für **Rostabgießerei** suche ich eine Anzahl zum sofortigen Antritt.

Solche, welche schon auf **Rostabguß** gearbeitet haben, erhalten den Vorzug.

Carl Edler v. Querfurth,
Schönheiderhammer.

Ueberall

werden unter sehr günstigen Bedingungen **tüchtige und fleissige Personen** zwecks Uebertragung einer Agentur gesucht. Offert. sub. **„Ueberall"** an die Annonc.-Exped. v. **G. L. Daube & Co.,** Frankfurt a. M.

Ein Faktor,

dem gute erprobte Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, sucht für größere Geschäfte **Handtücher-** und **Läufer-Stickerei.**

Offerten unter **E. J. S. 108** an die Exped. d. Blattes erbeten.

Für Rettung von Trunksucht!

versende Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **„Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen,** Baden."

Einen guten Aufpasser

sucht sofort **Ernst Flach.**

Feldschlösschen

Dienstag, den 28. Januar:

Schlachtfest.

Von Vormittags 10 Uhr an **Wellfleisch,** Abends **frische Wurst** mit **Sauerkraut.**

Es ladet ergebenst ein

Emil Scheller.

„Stimmgabel".

Dienstag, 28. Januar a. c.: **Hauptversammlung.** **Der Vorstand.**

Pauline Ulrich.

Gastspiele Eibenstock im „Feldschlößchen", am 5. und 6. Februar.

---

6 Schiffchen-Maschinen,

4 Stck. 4/4, **2 Stck.** 4/4, neuester Construction, sind krankheitshalber sofort preiswerth zu **verkaufen.** Gefl. Anfragen sind unter **L. E. 9** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Plauen,** Vgtl. zu richten.

Grünes Gemüse!

Rosenkohl, Blumenkohl, Krauskohl, Spinat, Wirsing, Schwarzwurzel, Petersilie mit Wurzel, **Roth-** und **Weißkraut** empfiehlt und bittet um flotte Abnahme

Schlegel's Grünwaarengewölbe.

Bandsäge.

Eine alte **Bandsäge,** noch gut brauchbar, wird verkauft. Adresse sagt die Expedition dieses Blattes.

Mit vielen goldenen Medaillen prämiirt.

1734.

Sehr alter Kornbranntwein,

reell gebrannt aus Gerstendarrmalz und Roggenkorn, dem französischen Cognac an Güte gleichstehend, von **E. H. Magerfleisch in Wismar a. d. Ostsee.** Gründung der Kornbranntwein-Brennerei und Läger im Jahre 1734. Originalkrug Mk. 1.—, pro Liter Mk. 1,50 zu haben bei:

Rich. Schürer in **Eibenstock.**

Thermometerstand.

			Minimum.	R.	Maximum.
24.	Jan.	—	5,6 Grad.	—	0,8 Grad.
25.	„	—	3,0 „	+	0,2 „
26.	„	—	3,7 „	+	0,1 „

Fahrplan
der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,45	9,28	3,03	7,38
Burkhardtsdorf	—	5,31	10,16	3,51	8,34
Zwönitz	—	6,09	10,55	4,30	9,17
Lößnitz	—	6,22	11,06	4,41	9,29
Aue [Ankunft]	—	6,39	11,23	4,58	9,46
Aue [Abfahrt]	—	6,59	11,45	5,12	9,51
Bockau	—	7,14	12,00	5,27	10,06
Blauenthal	—	7,23	12,09	5,36	10,15
Wolfsgrün	—	7,30	12,15	5,41	10,20
Eibenstock	—	7,42	12,27	5,53	10,30
Schönheiderhammer	—	7,50	12,34	6,01	10,39
Wilzschhaus	—	8,01	12,45	6,12	10,55
Rautenkranz	—	8,09	12,53	6,20	11,04
Jägersgrün	4,34	8,18	1,02	6,30	11,11
Muldenberg	4,54	8,37	1,21	6,49	—
Schöneck	5,15	8,55	1,39	7,08	—
Zwota	5,36	9,12	2,00	7,24	—
Markneukirchen	5,59	9,34	2,23	7,46	—
Adorf	6,09	9,43	2,33	7,55	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,44	8,27	1,23	6,30
Markneukirchen	—	4,57	8,42	1,36	6,48
Zwota	—	5,44	9,19	2,10	7,31
Schöneck	—	6,03	9,38	2,35	7,50
Muldenberg	—	6,21	9,56	3,08	8,08
Jägersgrün	—	6,41	10,15	3,27	8,27
Rautenkranz	—	6,49	10,21	3,34	8,33
Wilzschhaus	—	6,58	10,28	3,42	8,40
Schönheiderhammer	—	7,11	10,38	3,55	8,51
Eibenstock	—	7,21	10,46	4,05	9,00
Wolfsgrün	—	7,31	10,55	4,15	9,09
Blauenthal	—	7,37	11,00	4,21	9,14
Bockau	—	7,47	11,08	4,31	9,22
Aue [Ankunft]	—	8,03	11,21	4,47	9,35
Aue [Abfahrt]	5,30	8,17	11,26	4,59	9,49
Lößnitz	5,54	8,41	11,49	5,22	10,12
Zwönitz	6,12	8,58	12,05	5,39	10,28
Burkhardtsdorf	6,51	9,36	12,44	6,21	11,03
Chemnitz	7,34	10,23	1,28	7,08	11,45

Der in den Vormittagsstunden von **Aue** nach **Schönheide** und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,13	ab Schönheiderh.	9,26
in Bockau	8,35	in Eibenstock	9,36
„ Blauenthal	8,46	„ Wolfsgrün	9,46
„ Wolfsgrün	8,52	„ Blauenthal	9,52
„ Eibenstock	9,05	„ Bockau	10,02
„ Schönheiderh.	9,13	„ Aue	10,18

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6	Uhr	53	Min.	nach Chemnitz und Adorf.
„	10	„	10	„	„ Chemnitz.
Mittags	11	„	55	„	„ Adorf.
Nachm.	3	„	30	„	„ Chemnitz.
„	5	„	23	„	„ Adorf.
Abends	8	„	22	„	„ Aue resp. Chemnitz.
„	10	„	—	„	„ Jägersgrün.